





Weisheiten aus dem Nähkästchen

Fäden, die verbinden und glücklich machen

Ausgewählt und zusammengestellt
von Ilka Osenberg-van Vugt

Mit textilen Kunstwerken
von Amanda Wood





AUS DEM NÄHKÄSTCHEN GEPLAUDERT

Bei vielen ist es zu Hause und hat seinen ganz speziellen Platz: das Nähkästchen. Was könnte es alles erzählen. Schon vor Hunderten von Jahren verwendeten Frauen, wenn sie bei ihren Näharbeiten saßen, einen kleinen Holzkasten, um ihre Näh­sachen zu verstauen. Oft war dieser mit einem Schloss versehen und nur für den privaten Gebrauch bestimmt. Denn neben Nadel, Faden und Schere bewahrten Frauen dort auch allerlei Persönliches auf. In „Effi Briest“, dem berühmten Roman von Theodor Fontane, entdeckte der Baron von Innstetten zwischen Nähzeug und Erinnerungsstücken auch die verhängnisvollen Briefe seiner jungen Frau Effi, die ihre Untreue in der Vergangenheit bewiesen und ihr Schicksal besiegelten.

Das Nähkästchen war für Frauen also ein ganz privater Bereich. Die bis heute bekannte Redewendung „aus dem Nähkästchen plaudern“ geht darauf zurück. Wer aus dem Nähkästchen erzählt, gibt vertrauliche Informationen weiter und gewährt Einblick in etwas Verborgenes.

Das Nähkästchen ist also immer dabei und kennt so manches Geheimnis. Ein paar von diesen sorgfältig gehüteten Lebensgeheimnissen lüften die hier ausgewählten Texte, Geschichten und Gedanken. Sie erzählen von dem, was das Leben zusammenhält. Dabei geht es um Fäden, die das Leben spinnt, den bunten Faden Glück, den roten Lebensfaden, das Band der Freundschaft, ein Netzwerk aus geknüpften Fäden. Und wenn alle Stricke reißen, lässt sich mit Flickern so manches Loch wieder schließen. Und auch Knoten können überwunden werden.

Viel Freude beim Entdecken Ihres ganz persönlichen Lebensfadens.



Ein Nähkästchen voller Leben



DAS SCHATZKÄSTCHEN



Es hatte immer seinen festen Platz gehabt, auf der alten Kommode unter den Familienbildern. Wirklich schön war es nicht, zudem war das dunkle Holz an einigen Stellen ziemlich abgestoßen. Aber es hatte noch alle Knöpfe, mit denen sich die Fächer nach und nach aufklappen ließen, und es war Tante Mechthilds ganzer Stolz. Das Nähkästchen.

An den verregneten Nachmittagen, wenn ich bei ihr zu Besuch war, durfte ich es immer öffnen und konnte mich nicht sattsehen an den vielen Dingen, die ordentlich darin verstaut waren, an den Nadeln, den bunten Garnen. Am liebsten hatte ich die Knöpfe. Ich wurde nicht müde, sie durch die Finger gleiten zu lassen und nach Größe und Farbe zu sortieren. Die schillernden mochte ich besonders gerne. Und ich mochte es, wenn Tante Mechthild von früher erzählte, während sie mit geübter Hand Löcher stopfte in Pullovern, Socken und oft genug auch in meinen Hosen. Das Nähkästchen stand dann zwischen uns auf dem Küchentisch. „Wie alt ist es eigentlich?“, fragte ich oft, während ich langsam eines seiner Fächer öffnete. „Hm“, Tante Mechthild befeuchtete den Faden zwischen den Lippen, bevor sie ihn geschickt durch ein Nadelöhr führte. „Seit ich denken kann, hat dieses Kästchen meiner Familie gehört. Meine Mutter hat es von ihrer Mutter bekommen, und die hat es mir vermacht. Auf jeden Fall“, Tante Mechthild griff sich ein Wäschestück, „hat es zwei Kriege überlebt. Und die Vertreibung.“ Sie war ein junges Mädchen gewesen damals, als sie ihr Zuhause in Ostpreußen über Nacht verlassen musste. „Wir hatten nur Zeit, das Allernötigste zusammenzupacken.“ Ich klappte langsam das nächste Fach auf und wieder zu. „Aber warum hast du da gerade dieses Nähkästchen mitgenommen? Das war doch bestimmt furchtbar sperrig!“ Tante Mechthild sah mich entgeistert an. „Das war doch mein Handwerkszeug als gelernte Näherin! Und außerdem hat es mir sehr gute Dienste geleistet damals.“ Die Nadel in ihrer Hand begann über den Stoff zu tanzen. Ich sah ihr eine Weile zu, dann öffnete ich das Fach mit den Knöpfen. Ich wusste, was nun kam. „Wie oft habe ich auf der Flucht Mäntel geflickt, Hosen und Röcke. Und damit Menschen geholfen, denen es noch viel schlechter ging. Die wirklich nur das hatten, was sie am Leib trugen.“

Die Knöpfe klimperten leise in meiner Hand. „Und die Knöpfe haben mir in besonderer Weise Glück gebracht“, fuhr Tante Mechthild fort, ohne aufzublicken. „Für einen angenähten Knopf gab es schon mal ein Stück Brot, ein wenig Milch oder sogar eine warme Mahlzeit, wenn das Kleidungsstück jemand gehörte, dem es besser ging als einem selbst.“ Ich hatte mit den Knöpfen, die mir besonders gefielen, ein matt schimmerndes Muster auf dem Tisch gelegt. „Mein Nähkästchen war in diesen Zeiten mehr wert als Gold. Und es hat mir zudem das große Glück überhaupt beschert.“ Tante Mechthild sah mich über den Rand ihrer Brille hin an und lächelte. Ich wusste, was ich jetzt zu fragen hatte. „Warum?“, entgegnete ich langsam und ließ die Knöpfe wieder leise durch meine Finger gleiten. Tante Mechthild griff erneut nach einer Fadenrolle. Rasch war der Faden abgeschnitten und eingefädelt. Das Lächeln hatte noch ein wenig mehr in ihrem Gesicht Platz genommen. „An einem dunklen Winterabend stand plötzlich ein Soldat vor mir, ein junger Mann. Er hatte gehört, dass ich Näherin sei, und bat mich, ihm aus einer Verlegenheit zu helfen. Ich sah, dass er seine Hose mit beiden Händen zusammenhielt. Den Knopf hatte er verloren.“ Tante Mechthild ließ ihre Näharbeit sinken und blickte das Nähkästchen an. „Wir haben uns beide darüber gebeugt und nach einem passenden Ersatz gesucht. So ein grauer, unscheinbarer Knopf wurde es dann. Am nächsten Morgen musste er fort, der junge Mann, aber er versprach, dass er mir den Knopf eines Tages ersetzen würde. Ich habe natürlich nicht wirklich daran geglaubt, denn ich konnte ihm ja nicht einmal genau sagen, wo ich hingehen würde.“ Tante Mechthild hielt inne und schüttelte den Kopf. „Aber eines Tages stand er tatsächlich vor mir. Er hatte sich durchgefragt, um mich zu finden. Ein Wunder war das. Wie er dastand, mit dem Knopf in der Hand und mich ansah!“ Tante Mechthilds Gesicht leuchtete. Die Näharbeit war vergessen. Ihr Blick war zu den Fotografien auf der Kommode gewandert. „Bald darauf haben wir geheiratet, mein Georg und ich!“

Sie hatten keine eigenen Kinder gehabt. Nachdem Tante Mechthild gestorben war, bekam ich das Nähkästchen. Manchmal klappe ich seine Fächer auf und wieder zu und denke dabei an sie und die Geschichten, die sie mir erzählt hat. Wenn ich die Knöpfe leise klimpernd durch meine Finger gleiten lasse, meine

ich manchmal, ihre Stimme zu hören. Die schillernden Knöpfe sind mir noch immer die liebsten. Aber ich ertappe mich dabei, dass mir auch die unscheinbaren grauen ans Herz gewachsen sind. Die, in der Größe eines Hosenknopfes.

Isabella Schneider

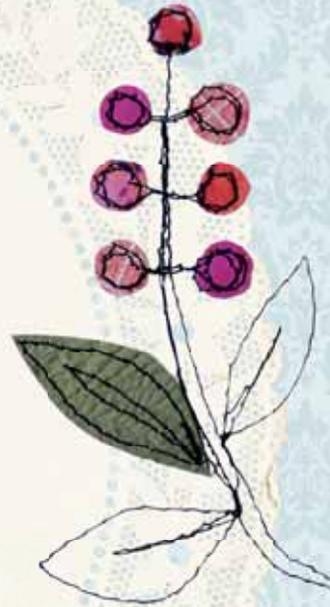
NÄHKÄSTCHEN

Garnrollen in allen Farben
bunt wie das Leben
Knöpfe die mir raten
im Zweifelsfall
nicht zugeknöpft zu sein
ganz unten
eine große Sicherheitsnadel
eine Zeitlang zu oft gebraucht
und die alte Häkelnadel
ganz verborgen
ins Gespräch vertieft
mit dem Nadelspiel
das warme Wolle liebt

im hintersten Eck
ein kleinkariertes Stück Stoff
mit einem Knoten
ich weiß genau
es soll mich erinnern

oft ist das Leben schwer
aber nicht immer

Cornelia Elke Schray



Quellennachweis:

Christel Anders: S. 17 © bei der Autorin. **Elisabeth Bernet:** S. 11 © bei der Autorin. **Doris Bewernitz:** S. 8, 17, 32, 39f., 46, 49, 53, 55 © bei der Autorin. **Claudia Binzberger:** S. 45 © bei der Autorin. **Michaela Deichl:** S. 12, 24 © bei der Autorin. **Manfred Fischer:** S. 29 © beim Autor. **Hermine Geißler:** S. 24 © bei der Autorin. **Maria Hagenschneider:** S. 12 © bei der Autorin. **Frank Hartmann:** S. 36, 37 © beim Autor. **Gerhard Heilmann:** S. 25, 51 © beim Autor. **Thomas Knodel:** S. 21 © beim Autor. **Ursula Kreutz:** S. 35 © bei der Autorin. **Gundela Leenen:** S. 46 © bei der Autorin. **Eva-Maria Leiber:** S. 37, 50 © bei der Autorin. **Klaus Nagorni:** S. 15 © beim Autor. **Maria Sassin:** S. 8, 9, 20, 27, 28, 29, 31, 43, 49, 54, 57 © bei der Autorin. **Marion Schmickler-Weber:** S. 25, 46 © bei der Autorin. **Isabella Schneider:** S. 5-7, 32, 33, 47 © bei der Autorin. **Cornelia Elke Schray:** S. 7, 11, 21, 23, 27, 36, 37, 50, 55 © bei der Autorin. **Katja Süß:** S. 54 © bei der Autorin. **Anna Tomczyk:** S. 31, 33 © bei der Autorin. **Carola Vahldiek:** S. 13, 19, 20, 42, 47 © bei der Autorin, www.lichtgedicht.de. **Angelika Wolff:** S. 20, 28 © bei der Autorin.

Die „Textilen Geschichten“ stammen von **Susanne Schnatmeyer** und sind entnommen aus ihrem Buch: Verflixt & zugenäht. Textile Redewendungen. Gesammelt und erklärt von Susanne Schnatmeyer, © 2015 Susanne Schnatmeyer, Berlin.

Seit 2008 betreibt die Berlinerin einen sehr erfolgreichen Blog, in dem sich alles ums Nähen, Häkeln und Stricken dreht. Dabei liegt ihr die Vermittlung vom Kulturwert der textilen Handwerkskunst sehr am Herzen. Weitere Informationen unter: www.textilegeschichten.net.

Zur Künstlerin:

Die originellen Illustrationen in diesem Buch sind von Hand genäht und basieren auf Entwürfen der britischen Textilkünstlerin **Amanda Wood**. Für Amanda ist Nähen wie eine Sucht. Sie kann sich nicht an eine Zeit erinnern, in der sie nicht genäht hätte.

Ihre Ausbildung absolvierte sie in London am College of Fashion. Dabei ist sie immer ihrem Herzen gefolgt. Drei Jahre lang betrieb sie ein eigenes erfolgreiches Geschäft und verkaufte handgefertigte Grußkarten. Ihr Weg führte sie schließlich nach Bath/ Großbritannien, wo sie acht Jahre lang für zwei große Firmen tätig war, bevor sie sich wieder selbstständig machte.

Heute arbeitet sie als freischaffende Künstlerin und entwickelt fantasievolle Ideen für Grußkarten und Papeterie. Dazu verwendet sie eigene Stoffe und Vintage-Funde, die sie mit Freihandstickerei zu wunderschönen Nähkompositionen zusammensetzt.

Weitere Informationen unter www.amandawooddesigns.com

ISBN 978-3-86917-691-8

© 2019 Verlag am Eschbach,

ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos

in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

Im Alten Rathaus/Hauptstraße 37

D-79427 Eschbach/Markgräflerland

Alle Rechte vorbehalten

www.verlag-am-eschbach.de

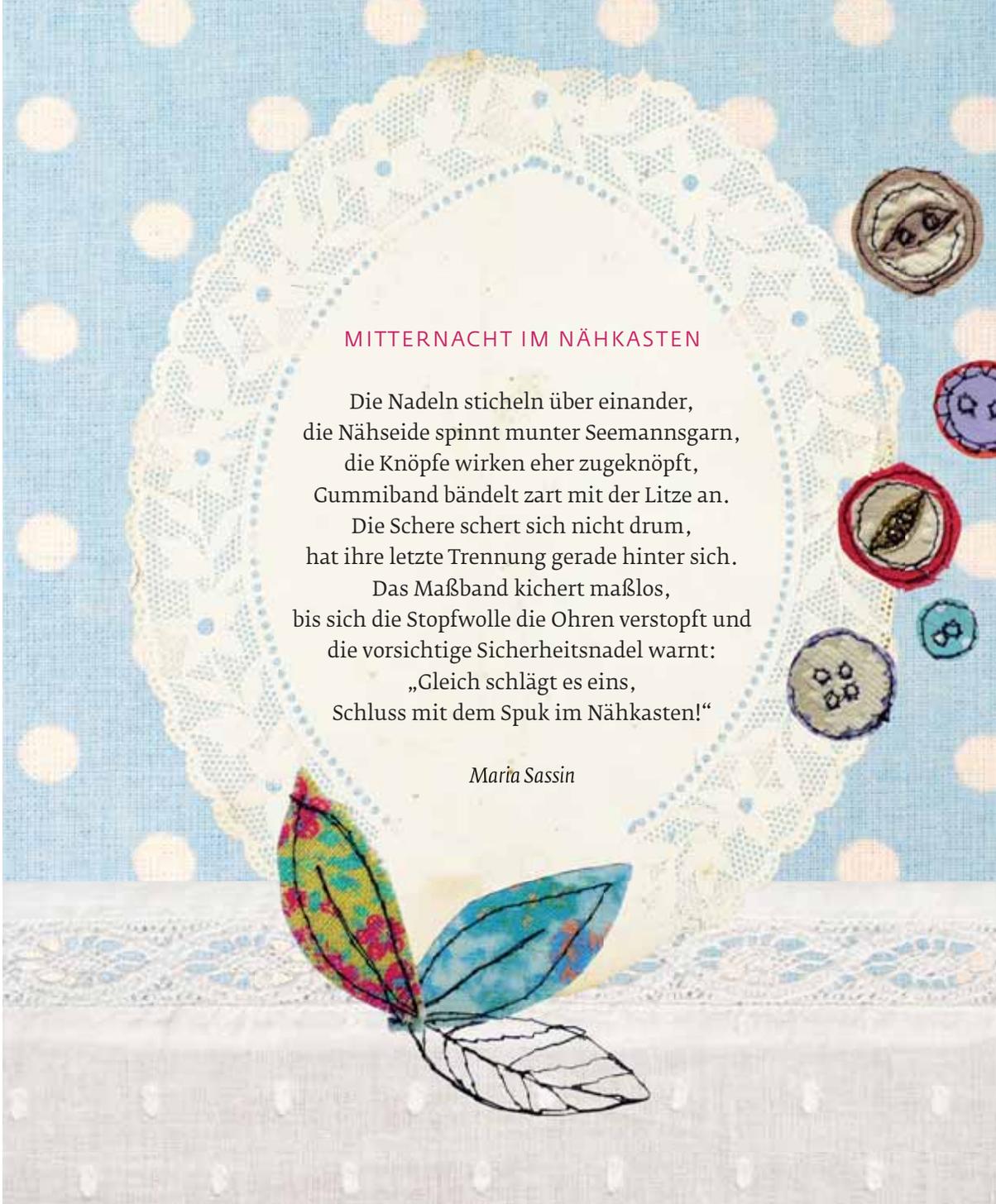
Gesamtgestaltung: Angelika Kraut, Verlag am Eschbach

Schriftvorlagen: Ulli Wunsch, Wehr

Herstellung: Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG, Calbe



Dieser Baum steht für umweltschonende
Ressourcenverwendung, individuelle Handarbeit
und sorgfältige Herstellung.



MITTERNACHT IM NÄHKASTEN

Die Nadeln sticheln über einander,
die Nähseide spinnt munter Seemannsgarn,
die Knöpfe wirken eher zugeknöpft,
Gummiband bündelt zart mit der Litze an.
Die Schere schert sich nicht drum,
hat ihre letzte Trennung gerade hinter sich.

Das Maßband kichert maßlos,
bis sich die Stopfwole die Ohren verstopft und
die vorsichtige Sicherheitsnadel warnt:

„Gleich schlägt es eins,
Schluss mit dem Spuk im Nähkasten!“

Maria Sassin